



**„Ich glaube,  
hilf meinem  
Unglauben“  
Markus 9,24**

**7. April 2020  
17.30 Uhr**

## **52. Ökumenischer Kreuzweg**

**Beginn: Neuapostolische Kirche  
Büdingen Straße 15 in Darmstadt**

**ACK**

Arbeitsgemeinschaft  
Christlicher Kirchen  
Darmstadt

# Ökumenischer Kreuzweg 2020

## 1. Station, gewidmet den durch die Kontaktbeschränkungen Einsamen, Gefährdeten, Überlasteten

### Einleitung:

Still und leer ist es in den Straßen. Schulen und Kitas sind geschlossen. Die meisten Geschäfte ebenso. Keine Sport- und Kulturveranstaltungen. Keine Gottesdienste und Gruppen in den Gemeinden. Gewohnte Abläufe und Aufgaben sind hinfällig.

Menschen leiden unter Einsamkeit. Alleinlebende alte Menschen, aber auch junge. Andere sind belastet durch Home-Office, Kinderbetreuung, ständiges Zusammensein als Familie.

Bei den 50 bis 79-Jährigen, so berichten Mitarbeitende der Telefonseelsorge, überwiegt das Thema Angst, bei den unter 40-Jährigen und den Anrufern über 80 ist das Thema Einsamkeit und soziale Isolation.

Menschen haben Angst zu erkranken oder sie sorgen sich um ihre Angehörigen – um die Mutter im Altenheim, die sie nicht besuchen können, um den Sohn, dessen kleiner Betrieb in seiner Existenz gefährdet ist.

Am schwersten auszuhalten ist der Kontrollverlust, sagt ein Sozialmediziner. Wir haben die Erwartung und den Anspruch, Probleme in den Griff zu bekommen. Doch nun fehlen uns Handlungsmöglichkeiten.

Auf engem Raum zusammen sein zu müssen, birgt die Gefahr von impulsiven Ausbrüchen. In China nahm während der Ausgangsperren die Gewalt in Familien massiv zu. Wie wird es bei uns werden?

Bisher arrangieren sich die meisten Menschen mit den Beschränkungen. Aber mit längerer Dauer könnten Depressionen zunehmen und auch Unbehagen, Widerwillen und Trotz.

Wird es uns gelingen, in der Krise über längere Zeit aufeinander zu achten, neue Formen von Nähe und Distanz zu finden, füreinander da zu sein?

Gott sieht uns und kennt uns. In Christus teilt er unsere Angst und unsere Einsamkeit. Der leidenschaftlich-liebende mitleidende Gott steht uns bei.

### Bibeltext:

Jesus in Gethsemane: Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. (Matthäus 26,39-41)

### Fürbitte:

Barmherziger Gott, wir bitten dich für die Menschen, die unter Angst und Einsamkeit leiden. Lass sie spüren, dass du mit ihnen wachst. Schenke ihnen Menschen, die auf sie achten. Hilf uns, lebensdienliche Handlungsmöglichkeiten in der Krise zu entdecken, neue Bewertungen dessen, was wichtig ist. Stärke unseren Leib und unsere Seele.

## **Station 2 für die Menschen in Krankenhäusern und Pflegeberufen**

### **Einleitung:**

Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte in den Krankenhäusern und in den Altenheimen stehen in diesen Tagen vor großen Herausforderungen. Sie sorgen sich mit all ihrer Kraft um die Gesundheit und das Wohlergehen aller Menschen, die ihnen anvertraut sind. Die Ausbreitung des Corona-Virus stellt sie vor ganz neue Aufgaben. Sie merken schon heute, dass Personal, medizinische Mittel und Material zum Schutz vor Infektionen sehr knapp bemessen sind. Was passiert, wenn die Zahlen der schwer Erkrankten noch mehr steigen? Die große Sorge ist, dass es an vielem fehlen wird, um allen adäquat helfen zu können. Die Leitungen der Krankenhäuser und Pflegestationen tun heute schon alles, was in ihrer Macht steht, um katastrophale Zustände, wie sie sich in Italien und Spanien ereignen, zu vermeiden. Dabei kommen sie an ihre Grenzen. Wir wissen wohl, dass Ärztinnen und Ärzte, ebenso wie das Pflegepersonal eine hohe Belastung und Verantwortung tragen und vor Situationen gestellt sind, die ihre menschlichen Möglichkeiten übersteigen. Umso mehr schätze ich, welchen wichtigen Dienst sie an den Kranken und Pflegebedürftigen leisten. Dabei sind sie auch selbst dem Risiko ausgesetzt, sich anzustecken. Dennoch hören sie nicht auf, ihre Arbeit fortzuführen. So bleibt auch in schwierigen Situationen der Funke Hoffnung und Menschlichkeit erhalten. Hier zeigt sich für mich Gottes Gegenwart, der in Jesus Christus, für uns zum Diener geworden ist. Jesus Christus hat sein Leben für uns hingegeben, damit wir gerettet werden.

### **Lesung: Matthäusevangelium 20, 25-28 (Einheitsübersetzung)**

25 Da rief Jesus sie zu sich und sagte: ... wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, 27 und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. 28 Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

### **Gebet**

Gott, wir danken dir für alle Menschen, die ihre Arbeit in den Dienst für andere stellen. Wir danken dir für alle, die sich um das Wohl und die Gesundheit von Menschen kümmern. Wir bitten dich für alle Ärztinnen und Ärzte, für alle Pflegekräfte: Gib ihnen die nötige Sorgfalt, Besonnenheit und Liebe für kranke und pflegebedürftige Menschen da zu sein. Gib ihnen Kraft, wenn sie an die Grenzen der Erschöpfung kommen. Beschütze sie vor Infektionen. Bewahre sie vor Entscheidungen, die sie überfordern. Gib ihnen Menschen zur Seite, die sie unterstützen und achten. Uns alle lass erkennen, dass wir aufeinander angewiesen sind, auch im Abstand zueinander, um miteinander gut leben zu können. Sei du unsere Kraft und unsere Orientierung in aller Not. Dies bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

### **Station 3: Für die Politiker und die Wissenschaftler**

#### **Einleitung**

Unter normalen Umständen verlaufen Entscheidungsprozesse in Demokratien langsam. Aber die Umstände sind nicht normal. Die Befindlichkeit der Menschen, für die entschieden werden muss, schwankt zwischen Angst, Unsicherheit, Resignation und Gleichgültigkeit. Eine solche weltweite Bedrohung durch einen unberechenbaren Gegner, das Coronavirus, hat es noch nicht gegeben. Jetzt müssen Beschlüsse schnell gefasst werden, deren Auswirkungen niemand absehen kann. Manche sehen die Freiheitsrechte in Gefahr. Wie kann die Rückkehr zur Normalität aussehen? Wird es einfach die Normalität wie vor der Krise sein können? Gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich? Das Virus macht vor den nationalen Grenzen nicht halt. Und noch immer werden nationale Egoismen kultiviert.

Vieles, wenn nicht alles, hängt von der Arbeit der Wissenschaftler und Forscher ab, die nach einem Impfstoff suchen. Einmal mehr rächen sich Versäumnisse der Vergangenheit. Genau wie die Politik steht die Wissenschaft unter dem mörderischen Druck, möglichst schnell Ergebnisse zu liefern. Dabei darf sie die medizinische Sorgfalt nicht aus den Augen verlieren. Die Wissenschaftler wissen: Es geht um Menschen, um einzelne, um ganze Gesellschaften. Kalkulationen darüber, wer sterben muss und wer überleben darf, wenn schnelle Lösungen ausbleiben und die Gesundheitssysteme kollabieren sollten, sind erschreckend. Von der Arbeit der Wissenschaftler hängt entscheidend ab, ob auch unsere ethischen Prinzipien zerbrechen werden.

Als Christ weiß ich, wozu das führen muss. Der Tod Jesu ist das erschütternde Beispiel dafür, was passiert, wenn solche Kalkulationen angewendet werden. Eines von unzähligen. Aus diesen Zwängen können sich die Menschen nicht aus eigener Kraft befreien. Ich vertraue darauf, dass Gott es kann.

#### **Lesung: Johannesevangelium 11,49-50 (Einheitsübersetzung)**

49 Einer aus dem Hohen Rat, Kajaphas, der Hohepriester jenes Jahres, sagte zu ihnen: Ihr versteht nichts. 50 Ihr bedenkt nicht, dass es besser für euch ist, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht.

#### **Gebet**

Herr, viele unserer Pläne werden durch die Pandemie durchkreuzt. Wir erleben gleichzeitig Enge und Distanz. Fragen und Probleme brechen auf, die wir längst überwunden glaubten. Schenke den Politikern die Kraft und den Mut, angesichts der weltweiten Krise sowohl national wie global verantwortlich und fürsorglich zu handeln. Für die Forscher und Wissenschaftler bitten wir um Beharrlichkeit, richtungsweisende Ideen, Bereitschaft zum Austausch im Wissen um die gemeinsame Aufgabe. Belohne ihre Mühen und Anstrengungen. Schenke ihnen Hoffnung und Zuversicht durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

#### **4. Station: Für die (Risikogruppen) und die (lebensbedrohlich) Erkrankten**

##### **Einführung**

Die Zahl der Menschen, die an dem Virus erkranken, steigt. Viele müssen sich in Quarantäne begeben, nicht wenige ins Krankenhaus. Uns allen ist ein Kontaktverbot auferlegt. Wir sollen räumliche Distanz wahren. Damit schützen wir nicht nur uns selbst, sondern auch andere, besonders die Risikogruppen, weil bei ihnen die Erkrankung besonders schwer verlaufen kann. Menschen, die diesem Personenkreis angehören, erst recht diejenigen, die positiv getestet oder erkrankt sind, brauchen die Hilfe anderer.

Ist es nicht beachtlich, wie viele Initiativen der Mitmenschlichkeit bisher entstanden sind? Wie viele Menschen sich aktuell für andere engagieren? Ärzte und Pfleger, die ans persönliche Limit gehen. Junge Erwachsene, die für Ältere die Einkäufe übernehmen. Firmen, die Desinfektionsmittel für Kliniken, Arztpraxen und Seniorenheim spenden. Persönliche Gesprächsangebote per Telefon. Diese Aufzählung könnte man um etliche Aktivitäten erweitern. Einer tritt für den anderen ein.

Gott wurde in Jesus Christus Mensch und trat – bis zu seinem Tod am Kreuz - konsequent für das Heil der Menschen ein. Er will, dass Menschen aufatmen und leben können. Leben im Hier und in der Ewigkeit. Leben in der Gemeinschaft mit unserem Schöpfer.

Und wir, die wir seinen Namen tragen – Christen – können uns auch für das Heil der Menschen einsetzen: durch unsere Taten der Nächstenliebe, durch unser Gebet.

In der folgenden Schriftlesung tritt ebenfalls einer für seinen Nächsten ein. Beide erfahren, wie Jesus – trotz räumlicher Distanz – heilt, stärkt und den Glauben wertschätzt.

##### **Schriftlesung**

Als Jesus nach Kafarnaum kam, trat ein Hauptmann an ihn heran und bat ihn: Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause und hat große Schmerzen. Jesus sagte zu ihm: Ich will kommen und ihn heilen. Und der Hauptmann antwortete: Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach einkehrst; aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund! Denn auch ich muss Befehlen gehorchen und ich habe selbst Soldaten unter mir; sage ich nun zu einem: Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er es. Jesus war erstaunt, als er das hörte, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Amen, ich sage euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemandem gefunden. Und zum Hauptmann sagte Jesus: Geh! Es soll dir geschehen, wie du geglaubt hast. Und in derselben Stunde wurde sein Diener gesund. (Mt 8, 1-10.13)

##### **Gebet**

Herr, wir beten für alle schwer Erkrankten und für jene, die einer Risikogruppe angehören. Mach die Kranken nach deinem Willen gesund. Hilf, dass die Isolierten nicht an der Einsamkeit verzweifeln. Lass alle, für die wir beten, innere Ruhe und Heil für ihre Seelen finden.

## **5. Station, gewidmet den Verstorbenen der Pandemie und ihren trauernden Angehörigen**

### **Einleitung**

Entsetzliche Bilder haben wir in den vergangenen Tagen aus Italien und Spanien empfangen: Krankenhäuser, in denen Tote in Leichensäcken im Flur lagen; Konvois mit Opfern der Coronapandemie wartend vor den Toren eines Krematoriums, ein beliebtes Einkaufszentrum in Madrid umfunktioniert in ein gigantisches Totenhaus.

Diese Bilder verschlagen mir das Sprechen. Nur mit einer großen Anstrengung gelingt es mir zu begreifen, dass die schier überwältigende Zahl von Toten aus einzelnen Menschen, Frauen und Männern bestehen. So viele einzelne Lebensgeschichten, so viel Reichtum individueller Erfahrung einfach nicht mehr da.

Und mit jedem einzelnen dieser Toten sind Menschen verbunden, die nun zurückbleiben und keine Zeit gehabt zu haben um sich vom lieben Angehörigen zu verabschieden: Partnerinnen und Partner, Söhne und Töchter, Enkel, Freunde, Arbeitskollegen, Nachbarn. Menschen, die in ihrer eigenen Betroffenheit Zeit zur Trauer benötigen, einen Ort an den sie gehen können, einen Menschen, der ihre Trauer aushält und manchmal auch Trost spendet.

In all diesen einzelnen Schicksalen erkenne ich den, der durch dieses Leid mitgeht bis in den Tod hinein. Jesus Christus, der am Kreuz sterbend die Psalmworte betet: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? An diesem Christus halte ich mich fest und ich hoffe, dass viele Menschen in dieser großen Krise, die die Welt erschüttert, etwas haben, an dem sie festhalten können und was sie selber hält. Auch in der dunkelsten Stunde. Als Christ glaube ich, dass es auch nach dieser entsetzlichen Stunde, einen Neuanfang geben wird.

### **Bibeltext: Mt. 27,45 (564 Zeichen)**

Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land. Um die neunte Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Er ruft nach Elija. Sogleich lief einer von ihnen hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock und gab Jesus zu trinken. Die anderen aber sagten: Lass doch, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihm hilft. Jesus aber schrie noch einmal laut auf. Dann hauchte er den Geist aus.

### **Fürbitte (320 Zeichen)**

Wir wollen für die mehr als 50.000 Frauen und Männer bitten, die jetzt schon Opfer der Pandemie geworden sind und für alle, die ihr noch zum Opfer fallen werden. Herr, schenke Ihnen die ewige Ruhe. Und wir wollen für die Menschen bitten, die in Trauer um ihren Verlust leben. Sende ihnen deinen Geist des Trostes.

Johannes Sebastian Bach  
In dich hab ich gehoffet, Herr (wk)  
O Lamm Gottes (wk)  
Wenn wir in höchsten Nöten sein (wk)  
Wer nur den lieben Gott lässt walten (js)  
Christus der uns selig macht (wk)  
Praeludium f-moll (wk)

Johannes Brahms 1833-1897  
„Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“ Op. 122/2 (js)

Marcel Dupré (1886-1971)  
aus: Der Kreuzweg op. 29  
6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch (js)

Es spielen:

Dekanatskantor Wolfgang Kleber (wk)  
Regionalkantor Jorin Sandau (js)

Mitwirkende:

Dekanin Ulrike Schmidt-Hesse, Evangelisches Dekanat Darmstadt-Stadt  
Lydia Reichl, Neuapostolische Gemeinde Darmstadt  
Pfarrerin Ulrike Hofmann, Evangelisches Dekanat Darmstadt-Stadt  
Marcus Grieb, Evangelisch-methodistische Gemeinde Darmstadt  
Pfarrerin Sylvia Richter, Evangelisches Dekanat Darmstadt-Stadt  
Gemeindereferentin Judith Weiler, Katholisches Dekanat Darmstadt  
Dekan Dr. Christoph Klock, Katholisches Dekanat Darmstadt  
Pfarrer Peter Matthias Kiehl, Selbständige Evangelisch-Lutherische Gemeinde Darmstadt  
Evangelos Kyprianidis, Griechisch-orthodoxe Gemeinde Darmstadt Pastoralreferent Bernd Lülldorf,  
Katholisches Dekanat Darmstadt

Die Texte sind von:

1. Station: Dekanin Ulrike Schmidt-Hesse
2. Station: Pfarrerin Ulrike Hofmann
3. Station: Pfarrerin Sylvia Richter, Gemeindereferentin Judith Weiler, Dekan Dr. Christoph Klock
4. Station: Gemeindereferentin Judith Weiler, Pfarrer Peter Matthias Kiehl
5. Station: Pastoralreferent Bernd Lülldorf

Kamera und Regieassistent: Vinzent Keller

Kamera und Regie: Bernd Lülldorf